

Wenn der «Enkel» die Oma um den Finger wickeln will

UETIKON. An einem Podium unter der Leitung von Publizistin Klara Obermüller haben Experten und eine Politikerin über das Thema Enkeltrickbetrug diskutiert. Die Gäste waren sich einig, dass Sensibilisierung das effektivste Mittel gegen Betrüger ist.

BETTINA ZANNI

Über Jahre hört die betagte Frau von ihrem Enkel nichts – dann kommt der überraschende Anruf. «Hallo Oma, bin ein wenig erkältet. Weisst du, wer dran ist?», fragt die Person am anderen Ende der Leitung. «Bist du das, Franz?», fragt die Grossmutter mehr euphorisch als skeptisch. «Ja, klar, ich bins, dein Enkel

Franz», tönt es sodann aus dem Hörer. Bald wird das Gespräch ernst: Franz steckt in einer finanziellen Notlage und bittet um mehrere Tausend Franken. Da er verhindert ist, übergibt die Grossmutter die Summe einem Mittelsmann.

In diesem fiktiven Beispiel ist die Seniorin einem Enkeltrickbetrüger auf den Leim gekrochen. «Jährlich verzeichnet die Schweiz rund 800 Enkeltrick-

betrugsfälle – Tendenz steigend», sagte Gabriela Stoppe, Professorin für Psychiatrie und Psychotherapie an der Universität Basel, am Donnerstagabend im Uetiker Haus Wackerling. Auf ihr Referat (siehe Kasten) folgte das Podium mit dem Titel «Leichtes Spiel mit alten Menschen – mögliche Ursachen». Neben Gabriela Stoppe diskutierten Nathalie Garny, Juristin im «Beobachter»-Beratungszentrum, CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer aus Männedorf und Trickdiebstahl-Experte Urs Saner. Organisiert wurde der Anlass, den über 50 Senioren besuchten, vom Forum angewandte Gerontologie.

sein. Will ein betagter Klient eine hohe Geldsumme abheben, klären sie ihn über Enkeltrickbetrüger auf. «Besteht jemand wirklich darauf, so viel Geld abzuheben, kann die Bank aber nichts mehr machen», sagte Garny.

Opfer schämen sich

Kürzlich wurde ein Fall publik, in dem die Polizei einen Enkeltrickbetrüger überführen konnte. Die Seniorin hatte ihn getauscht und am Treffpunkt für die Geldübergabe verhaften lassen. «Dieses Verhalten wäre der Idealfall», sagte Garny. Betrugsoffer kontaktieren die Hotline des «Beobachter»-Beratungszentrums selten. «Sie schämen sich», vermutete Garny. Die Juristin legte Betroffenen nahe, eine Strafanzeige zu erstatten.

Barbara Schmid-Federer berichtete, dass ihre Mutter vor einem Jahr Opfer eines Enkeltrickbetrügers geworden sei.

«Mein Bruder meldete den Fall der Polizei», sagte die Politikerin. Sie bezweifelte, dass ihre Mutter selber auch zur Polizei gegangen wäre und behauptete: «Wer in der Gesellschaft schlecht eingebettet ist, wird eher zum Opfer.» Aus diesem Grund strebe sie eine Generationenpolitik an, die dafür Sorge, dass die verschiedenen Generationen wieder zusammenkommen.

Die Diskussionsteilnehmer hielten die Sensibilisierung für das Wichtigste. «Eine wirksame Prävention gelingt nur, wenn mehr mit der Wissenschaft zusammengearbeitet wird», sagte Barbara Schmid-Federer. Den Besuchern gab sie folgenden Rat mit auf den Nachhauseweg: «Erzählen Sie möglichst vielen Leuten weiter, was Sie hier erfahren haben.»

Laut Saner haben solche Gauner vor allem Menschen ab 50 im Visier. Gabriela Stoppe wandte ein: «Solange nicht erwiesen ist, dass ältere Menschen auf Betrügereien anfälliger sind, kann es jeden erwischen.» Senioren, die schlecht hören, sollten am Telefon besonders aufmerksam sein. Nathalie Garny wies darauf hin, dass Bankangestellte sensibilisiert

Der Trick mit dem Ring

Moderatorin und Publizistin Klara Obermüller hängte ihre erste Frage an einem persönlichen Erlebnis auf. Zwei Mal wollte ihr ein Passant einen soeben auf der Strasse gefundenen Ring schenken. «Was wäre passiert, wenn ich den Ring angenommen hätte?», fragte Obermüller. «Bestimmt hätten Sie sich den Ring nicht angesteckt, sondern ihn in der Tasche verwahrt», antwortete Trickdiebstahl-Experte Saner. Betrüger würden hoffen, dass ihre Opfer die Tasche öffneten, damit sie etwas stehlen könnten.

Laut Saner haben solche Gauner vor allem Menschen ab 50 im Visier. Gabriela Stoppe wandte ein: «Solange nicht erwiesen ist, dass ältere Menschen auf Betrügereien anfälliger sind, kann es jeden erwischen.» Senioren, die schlecht hören, sollten am Telefon besonders aufmerksam sein. Nathalie Garny wies darauf hin, dass Bankangestellte sensibilisiert

«Wer in der Gesellschaft schlecht eingebettet ist, wird eher zum Opfer.»

Barbara Schmid-Federer, CVP-Nationalrätin

«Nicht alle Opfer sind dement»

Enkeltrickbetrüger suchen in Telefonbüchern gezielt nach Menschen mit älteren Vornamen. Auch merken sie sich die Namen von Strassen, in denen sie viele alte Menschen beobachtet haben, und suchen dann im Telefonbuch nach möglichen Opfern. Am Telefon bleibt der Anrufer immer unverbindlich. So versucht er, im Gespräch mehr über das Opfer zu erfahren und sich als Verwandter oder Bekannter auszugeben. Teilweise hat sich der Täter schon ein Bild des Opfers gemacht, weil er es vorgängig beobachtet hat. In solchen Fällen täuscht er den Senioren mit Bezug auf einen Kontext wie: «Sie waren doch kürzlich im Spital. Ich bin der Sohn der Krankenschwester, die Sie pflegte.»

Gemäss Zahlen aus Deutschland kommt es bei jedem sechsten Versuch zur Übergabe von Geld. «Es ist nicht erwiesen, dass alle Opfer dement sind», sagte Gabriela Stoppe an einem Referat im Uetiker Haus Wackerling. Stoppe ist Professorin für Psychiatrie und Psychotherapie an der Universität Basel. Vermutet werde allerdings, sagte Stoppe weiter, dass ältere Menschen für solche Delikte anfälliger seien als jüngere. Laut Stoppe fallen Senioren eher auf derartige Telefonanrufe rein, weil der Wert emotionaler Beziehungen mit zunehmendem Alter steigt, alte Menschen stärker auf positive Reize reagieren und zum Teil einsam sind. «Sie wünschen sich Kontakt und blenden Vorsicht und Misstrauen aus», sagte die Expertin.

Bei einem unverhofften Anruf einer vermeintlich vertrauten Person rät Trickdiebstahl-Experte Urs Saner, dass man die Person mit einem möglichst fremdartigen Namen anreden solle. Gehe die Person am anderen Ende der Leitung darauf ein, handle es sich garantiert um einen Betrüger. (bz)

Bei einem unverhofften Anruf einer vermeintlich vertrauten Person rät Trickdiebstahl-Experte Urs Saner, dass man die Person mit einem möglichst fremdartigen Namen anreden solle. Gehe die Person am anderen Ende der Leitung darauf ein, handle es sich garantiert um einen Betrüger. (bz)

Die Pollen fliegen heuer früh

POLLEN. Von Heuschnupfen Geplagte müssen ihre Taschentücher dieses Jahr besonders früh bereitlegen: Wegen des milden Wetters ist die Pollensaison bereits im Gang.

MIRJAM BÄTTIG-SCHNORF

Diese Kätzchen bereiten nicht jedermann Freude: die Haselkätzchen, wie die männlichen Fruchtstände des Haselstrauches genannt werden. Aufgrund der milden Temperaturen blühen sie in diesem Jahr besonders früh – und geben dabei Unmengen von Pollen frei, die bei Allergikern für tränende Augen und juckende Nasen sorgen.

Etwa zwei Wochen früher als im jährlichen Mittel seien heuer Pollen in der Luft gemessen worden, sagt Sereina Maibach vom «Aha» Allergiezentrum Schweiz. Die Pollen stammen derzeit von den Frühblühern Hasel und Erle. Für die vergangene Woche hat Meteo Schweiz für das Flachland bereits mehrmals hohe Pollenkonzentrationen vorhergesagt.

Zwei Wochen Vorsprung

Die Männedörflerin Evelin Pfeifer hat ebenfalls beobachtet, dass die Natur in diesem Jahr besonders früh erwacht ist. Die Botanikerin pflegt den grossen Naturgarten der Anna-Zemp-Stiftung und wohnt dort im «Huus alle Winde». Noch fliegen in ihrem Garten keine Pollen umher – aber bald: «Die Hasel steht kurz vor dem Öffnen», sagt Pfeifer. «Noch ein, zwei warme Tage, dann ist es so weit.» Das sei zwei bis drei Wochen früher als sonst, aber später als an anderen Orten

im Bezirk: Weil der Naturgarten etwa 150 Meter oberhalb des Zürichsees liege, habe die Vegetation hier ein paar Tage Rückstand auf Pflanzen weiter unten am See, sagt die Botanikerin. Dies bestätigt die Pollenflugvorhersage von Meteovista: In der Region Meilen muss derzeit mit Pollenflug gerechnet werden.

Problematisch für Pollenallergiker sind vor allem windbestäubte Pollen. Öffnen sich bei schönem und warmem Wetter die Blütenstände, lassen sie Millionen von den winzigen Körnchen frei. Diese haben laut Evelin Pfeifer eine glatte Oberfläche und verfügen teils über eingebaute «Luftkissen». So können sie kilometerweit fliegen. Je nach Windverhältnissen sind Heuschnupfen-Betroffene grossen Mengen an Blütenstaub ausgesetzt. Im Unterschied zu den windbestäubten Pollen sind insektenbestäubte klebrig. «So haften sie am Insekt», sagt Pfeifer. «Ausserdem würden insektenbestäubte Pflanzen im Vergleich mit den windbestäubten nur einen Bruchteil soviel Blütenstaub produzieren.»

Insekten fliegen nicht bei Kälte

Wird es in der nächsten Zeit nochmals kalt, stellt dies laut Pfeifer weder für den blühenden Haselstrauch noch für die Erle ein Problem dar: «Es bleibt einfach alles stehen, wie es ist.» Nach der Kälteperiode würden sich die Pflanzen weiterentwickeln. Problematischer sei ein Kälteeinbruch während der Blüte für die wärmeliebenden Kirsch- und Aprikosenbäume. Zum einen können die Blüten erfrieren. Zum anderen werden sie bei zu kalten Temperaturen nicht von den Insekten bestäubt.

Polleninfo: www.pollenundallergie.ch



Die Blüten der Hasel geben Millionen von Pollen ab. Diese lösen bei Allergikern Heuschnupfen aus. Bild: Sabine Rock

Schule kann saniert werden

ZOLLIKON. Ein Zolliker hat sich juristisch gegen den Ausbau und die Sanierung des Schulhauses Rüterwis gewehrt. Seine Einwände kamen aber zu spät.

MICHEL WENZLER

Mehr als zwei Drittel der Zolliker sagten Ja zur Sanierung und Erweiterung der Schulanlage Rüterwis in Zollikerberg. Einer rekurierte – und zwar schon vor der Abstimmung im vergangenen September. Der Stimmbürger, der sich zehn Tage vor dem Urnengang an den Bezirksrat wandte, wollte die Abstimmung gar untersagen. Für den Fall, dass dies zu diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich sei, solle das Abstimmungsergebnis nachträglich annulliert werden.

Der Rekurrent bemängelte, dass die Behörden den Stimmberechtigten gleich einen Baukredit statt wie üblich zuerst einen Projektierungskredit vorgelegt hatten. Die Gemeindeversammlung sei damit auf unzulässige Art und Weise übergangen worden. Die Zolliker hätten zudem nicht genug Zeit gehabt, sich mit der Vorlage kritisch auseinanderzusetzen. Sie hätten die Unterlagen mit den notwendigen Informationen zur Abstimmung zu spät erhalten.

Innert fünf Tagen reagieren

Dasselbe sagte der Bezirksrat auch über die ihm zugestellte Rekurschrift: Der Zolliker Stimmbürger hätte seine Rüge innert fünf Tagen nach Erhalt des Abstimmungsbüchleins anbringen sollen, das gut vier Wochen vor dem Urnengang verschickt worden war. So sieht es die gesetzlich vorgeschriebene Rechtsmittelfrist vor. Der Bezirksrat trat somit nicht auf den Rekurs ein. Er äusserte sich somit nicht inhaltlich zu den Punkten, die der Stimmbürger beanstandete.

Das Verwaltungsgericht, an das der Rekurrent als Nächstes gelangte, ist nun zu demselben Schluss gekommen, wie die «NZZ» schreibt. Das Urteil ist rechtskräftig, der Beschwerdeführer hat es also nicht an die nächste Instanz, das Bundesgericht, weitergezogen. Damit kann die Planung für den 9,8 Millionen Franken teuren Ersatzbau Rüterwis D und die Sanierung des Schulhauses Rüterwis A für rund 2,3 Millionen Franken weitergehen.

Informationen übers Energiesparen

MEILEN/HERRLIBERG. Die Gemeinden Meilen und Herrliberg laden am Mittwoch, 26. Februar, um 18.15 Uhr zur Informationsveranstaltung «Starte! – jetzt energetisch modernisieren» im Jürg-Wille-Saal im Meilemer «Löwen» ein. Interessierte erfahren alles übers Energiesparen, wie über neue Heizungen oder die Sanierung von Fenstern, Fassaden und Dächern. Die beiden Gemeinden bieten Hauseigentümern mit weiteren Partnern ein Gesamtpaket: Information, Beratung und finanzielle Unterstützung bei der Modernisierung und Wertsteigerung von Wohnbauten. Fachleute beantworten Fragen und stellen Dienstleistungen und Produkte zum Sanieren, Dämmen, Lüften und klimafreundlichen Heizen vor.

Über 40 Prozent des gesamten Energieverbrauches und der CO₂-Emissionen fallen gemäss der Medienmitteilung der Veranstalter im Gebäudebereich an. Steigende Energiepreise und die Klimaveränderung würden die Gesellschaft zum Handeln zwingen. Liegenschaftsbesitzer könnten einen Beitrag zum Klimaschutz leisten, gleichzeitig mehr Wohnkomfort gewinnen und doppelt sparen. Die Vergünstigungen würden dank Fördermitteln nicht nur die Investition reduzieren, sondern auch den Wert einer Immobilie steigern, heisst es in der Mitteilung weiter. Hinzu kämen Steuereinsparungen sowie Einsparungen bei den Energiekosten, die auch Jahre nach der Modernisierung noch spürbar seien. (zsz)